

Aufgabe IV/2010 kath. Thema: Transitionen (heilp. Heim, 6-8 J.)

Berufliche Handlungssituation

Das heilpädagogische Kinderheim St. Georg in katholischer Trägerschaft liegt landschaftlich schön gelegen am Rande einer Kleinstadt. In einer der vier Wohngruppen, „die Mäuse“, arbeiten zwei Erzieherinnen, ein Heilerziehungspfleger und ab heute auch eine neue Berufspraktikantin. Acht geistig behinderte Kinder im Alter von sechs bis acht Jahren besuchen die Wohngruppe von Montag bis Freitag. In dem überschaubaren, familienähnlichen Lebensbereich soll für jedes einzelne Kind ein Gefühl des Angenommenseins und der Geborgenheit entstehen.

Das pädagogische Konzept der Wohngruppe ist getragen vom christlichen Menschenbild. Das zeigt sich z. B. in der Begrüßungsfeier für jedes neue Kind, das in die Gruppe aufgenommen wird. Dieses feststehende Ritual soll Transitionen erleichtern, aber auch Vertrauen, Sicherheit und Beheimatung schaffen.

Die Eltern der Kinder werden in regelmäßigen Abständen durch Elternbriefe und persönliche Gespräche über das Gruppenleben informiert.

Vor Beginn des neuen Schuljahres findet eine Teamsitzung statt. Dabei wird die Aufnahme eines neuen Kindes, Sophie, in die Wohngruppe besprochen. Sophie ist sieben Jahre alt und lebte bisher ausschließlich im familiären Kontext. Die Beziehung zu den Eltern und ihren beiden Schwestern (17 und 19 Jahre) ist geprägt von großer Zuneigung und Anhänglichkeit. Auch die Eltern und Geschwister zeigen eine eher überfürsorgliche Zuwendung zu Sophie. Wegen einer schweren Erkrankung der Mutter kann die Familie die Betreuung und Pflege von Sophie nicht mehr selbst gewährleisten.

Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer Fachperspektive.

(40 % der Gesamtpunkte)

2. Stellen Sie den religionspädagogischen Handlungsbedarf im Hinblick auf unterschiedliche Handlungsebenen dar und erstellen Sie eine exemplarische Handlungseinheit.

(60 % der Gesamtpunkte)

Musterlösung

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer Fachperspektive.

a) Analyse der Handlungssituation

Für die Bearbeitung der Aufgabenstellung sind folgende Aspekte relevant:

Ort: Heilpädagogisches Heim in kath. Trägerschaft → Erwartungen an Erziehung auf der Basis eines christlich fundierten Menschenbildes und konzeptionell-durchgehende religiös-spirituelle Begleitung

Wohngruppe: In ihr leben unter der Woche acht geistig behinderte Kinder im Alter von 6-8 Jahren; Art der Behinderung ist nicht bekannt, jedoch ergeben sich besondere Anforderungen an die Planung der Angebote in Bezug auf Länge, Anschaulichkeit, Komplexität ...

Zeit: Vor Beginn des neuen Schuljahres, etwa Anfang September

Konkreter Bezug: Teamsitzung; besprochen wird die Aufnahme von Sophie, 7, in die Wohngruppe.

Problemstellung: Für Sophie steht eine wichtige Transition an. Sie verlässt erstmals für längere Zeit den familiären Kontext, der von liebevoller, aber auch überfürsorglicher Zuwendung durch Eltern und Schwestern geprägt ist. Hinzu kommt, dass die Mutter schwer erkrankt ist und als primäre Bezugsperson nicht mehr wie bisher für Sophie sorgen kann. Im Heim werden PädagogInnen die Rolle von wichtigen Bezugspersonen übernehmen – eine weitere Transition für Sophie.

Konkrete Aufgabenstellungen aus der Handlungssituation: Für die Mitglieder des Teams ergibt sich u.a. die Aufgabe, sensible Phasen des Übergangs zu erkennen und zu begleiten; mittelfristig die Vorbereitung einer Begrüßungsfeier für Sophie, um ihr die anstehende Transition zu erleichtern; langfristig das Erstellen von Elternbriefen in regelmäßigen Abständen und Gespräche mit den Eltern führen, z.B. beim Abholen freitags oder beim Bringen an Sonntagen

b) Darstellung der (theologischen) Fachperspektive

Aus der Analyse der Handlungssituation ergeben sich folgende zu berücksichtigende Aspekte theologischer und allgemeiner Art:

Im Vordergrund steht der Begriff **Transition**, abgeleitet von *transire* (lat.) = *hinübergehen*

- Transitionen oder Übergänge sind Knotenpunkte im menschlichen Leben, die mit Abschied von Gewohntem und neuen Anforderungen verbunden sind.
- Sie erfordern einen intensivierten und beschleunigten Lernprozess.
- Beziehungen verändern sich, neue Bindungen werden eingegangen.
- Es sind kritische Lebensphasen, oft verbunden mit Krisen, Verlustangst, Stillstand, gefolgt von Entwicklungsschüben.
- Gelungene Übergänge setzen Lebensenergie frei und geben Zuversicht, auch weitere Hindernisse im Leben zu meistern
- Eltern und Erzieherinnen können den Prozess des Übergangs beim Kind durch verlässliche Beziehungen und die eigene Lebenserfahrung begleiten

Beispiele:

Übergang von der Familie in die KiTa bzw. in ein Heim, von der KiTa in die Schule

Eintritt in die Pubertät

Umzug

Krankheit

Tod eines nahestehenden Menschen

Geburt eines Geschwisterkindes

Laut Handlungssituation ist die Begrüßungsfeier ein festes **Ritual** in der Gruppe. Rituale können helfen, Transitionen besser zu bewältigen. Feste Rituale im Tages- und Jahreslauf geben Sicherheit, Zeiten gemeinsamen, rituell gestalteten Feiern stiften Sinn.

Rituale helfen, das Leben, besonders in chaotischen Zeiten, zu ordnen, zu deuten und zu strukturieren. Merkmal jedes Rituals ist ein fest strukturierter Ablauf, der bei jedem Vollzug des Rituals wiederholt wird (vgl. Messfeier!).

„Indem Rituale auf vorgefertigte Handlungsabläufe und altbekannte Symbole zurückgreifen, vermitteln sie Halt und Orientierung (...) Durch den gemeinschaftlichen Vollzug besitzen viele Rituale auch einheitsstiftenden und einbindenden Charakter und fördern den Gruppenzusammenhalt und die intersubjektive Verständigung“¹

Rituale leben von Gesten und Handlungen, die symbolischen Charakter haben, und von Inhalten, die Lebenserfahrung und -weisheit weitervermitteln:

„Rituale stellen das Leben in einen größeren Zusammenhang. Sie erhellen einen Lebenssinn. Sie geben dem Leben Glanz, erhöhen es. Der Vollzug von Ritualen entfaltet eine heilsame Wirkung.“²

Die **Begrüßungsfeier** signalisiert der Heimgruppe: Ein neues Mitglied kommt in die Gruppe, wird freundlich aufgenommen und somit festes und vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft. Bei der Feier darf er/sie im Mittelpunkt stehen. Gleichzeitig stärkt die Feier den Zusammenhalt in der Gruppe. Die Vorbereitung auf die Feier kann Vorfriede und Kreativität freisetzen; gemeinsames Feiern hilft beim Finden der eigenen Identität und schenkt positive Impulse für die weitere

¹ Wikipedia, Ritual, aufgerufen am 4.8.2010

² Georg Batzer, Mit Ritualen vertraut werden, in: Franz Kett (Hrsg.), Jahrbuch 2010. Ganzheitlich-sinnorientiert erziehen und bilden. Gröbenzell 2010, S. 148. Hier finden sich auch Beispiele für feste Rituale: Übergangsritual bei einem Neuanfang; Morgen- und Abendritual, Gottesdienst zum Schuljahresanfang

Lebensgestaltung (im Sinne einer grundsätzlichen Lebensbejahung).
Feste können Gemeinschaft stiften und stärken.

Ein **Segensritual** im Rahmen einer Begrüßungsfeier kann ausdrücken: Du bist von Gott geliebt und angenommen, so wie du bist; gleichzeitig werden mit dem Segen Wünsche für eine gedeihliche Zukunft ausgesprochen:

„Segnen heißt Wachstum wünschen, Gedeihen. Wer segnet, hilft, dass etwas wächst, gedeiht und reift, ob es der Regen ist, der segnet, oder ein alter Mensch, der Abschied nimmt. Segnen heißt einer verborgenen Kraft vertrauen, die in großer Stille in unserem Leben am Werk ist, und sie weitergeben. Wer segnet, zaubert nicht. Er weiß, dass das Wachstum und die Reifung langsam vor sich gehen und dass sie, wie das Leben überhaupt, keine Sprünge machen. Segnen heißt den Tag ernst nehmen, jedem Schritt Bedeutung geben und die Kraft in Anspruch nehmen, die Gott für den Tag und für jeden Schritt geben will.“ 3

Übergangsobjekte wie z.B. ein besonderer Stein dienen als Symbol, Erinnerungsstück, Glücksbringer, Identifikationsobjekt; ein solcher Gegenstand kann ausdrücken: Du bist für mich wertvoll, kostbar, einzigartig. Ein Symbol hilft, das Unsagbare auszudrücken, greifbar zu machen.

2. Stellen Sie den religionspädagogischen Handlungsbedarf im Hinblick auf unterschiedliche Handlungsebenen dar und erstellen Sie eine exemplarische Handlungseinheit.

a) Religionspädagogischer Handlungsbedarf in Hinblick auf unterschiedliche Handlungsebenen

Hier wird zunächst ein Überblick über Ziele und verschiedene Möglichkeiten der Umsetzung gegeben.

Ziele in Bezug auf Sophie und die Gruppe:

- Kinder erfahren die Gruppe als Raum, der Sicherheit und Geborgenheit vermittelt
- Kinder haben ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit ihrer eigenen Person und der Wertigkeit anderer Menschen sowie ihrer Umwelt. In diesem Zusammenhang bringen sie Mitgefühl und Einfühlungsvermögen auf (BEP)
- Kinder lernen Symbolhandlungen, Sinngeschichten, Lieder, Gebete, Meditationsformen kennen, die Lebensbejahung ausdrücken
- Kinder sind mit Ritualen vertraut, die das Leben strukturieren und zu ordnen versuchen (BEP)

Mögliche Elemente für eine Begrüßungsfeier, z.B.

- Eine Sinngeschichte erzählen, z.B. Swimmy von Leo Lionni
- Entwicklungsstufen mit Naturprozessen vergleichen, z.B. Wachstumsringe einer Baumscheibe
- Das neue Kind bekommt einen Ehrenplatz; die anderen Kinder schmücken den Platz um das Kind mit div. Materialien (vgl. exemplarische Handlungseinheit)
- Die Gruppe gibt dem neuen Kind gute Wünsche für die Zukunft mit auf den Weg
- Biblische Geschichten, die von Vertrauen und Wachstum handeln, erzählen und mit ganzheitlichen Methoden gestalten, z.B. Gleichnis vom Senfkorn; Segnung der Kinder
- Begrüßungslieder, die Aufmerksamkeit und Zuwendung signalisieren, z.B. Hallo, schön,

3 Jörg Zink, Wie wir beten können, Stuttgart 1970, S. 276

- dass du da bist; Aber grüß di;
- Lieder, die Vertrauen und Zuversicht ausdrücken, z.B. Halte zu mir, guter Gott; Gottes Liebe ist so wunderbar

Langfristig angelegte Elemente

Vertrauen, Sicherheit und Beheimatung innerhalb der Wohngruppe zu fördern ist Anliegen eines langfristig angelegten Prozesses. In einem fest strukturierten Tages- und Wochenplan lassen sich Rituale wie Morgen- und Abendkreis sowie Tischgebete gut integrieren. Gottesdienste zu besonderen Anlässen lassen die Heimgemeinschaft erfahrbar werden. Zugleich haben die Kinder die Möglichkeit, ihre religiöse Identität weiterzuentwickeln.

Regelmäßig durchgeführte meditative Angebote (Traumreisen, Stilleübungen, körperbetonte Erfahrungen) stärken die Resilienz, d.h. die Fähigkeit, erfolgreich mit belastenden Lebensumständen oder negativen Folgen von Stress umzugehen und nicht daran zu zerbrechen (vom engl. resilience, d.h. Spannkraft, Widerstandsfähigkeit, Elastizität).

Ziele in Bezug auf die Eltern

- Die Familie von Sophie ist in den Aufnahmeprozess intensiv einbezogen, sodass keine Konkurrenzsituation aufkommt
- Die Eltern der Heimkinder sind über die wichtigsten Ereignisse in der Gruppe informiert

Konkrete Maßnahmen

Die Begrüßungsfeier von Sophie wird mit Photos dokumentiert und im nächsten Elternbrief in Form eines Artikels veröffentlicht.

Beim Abholen und Bringen der Kinder am Wochenende ergeben sich Tür- und Angelgespräche zum Austausch über die Ereignisse der Woche. Dabei werden Wünsche und Bedürfnisse der Eltern wahrgenommen, aber auch manche Ängste zerstreut.

Ziele in Bezug auf das Team

- Im Team findet ein Austausch über Rituale und religiöse Vollzüge statt, die Kindern dauerhaft Geborgenheit, Wertschätzung und das Gefühl des Angenommenseins vermitteln
- Ein Mitglied des Teams übernimmt die Aufgabe der Hauptbezugsperson für Sophie
- Die Verantwortung für die Erstellung des Elternbriefs ist geklärt
- Die Rahmen- und Wochenpläne lassen Raum für feste Rituale als durchgängiges Qualitätsmerkmal sichtbar werden

b) Exemplarische Handlungseinheit: Begrüßungsfeier für Sophie

Als Vorlage für die Feier dient ein Vorschlag aus RPP 2005/2, S. 48-52: „Ich möchte dir eine Blume schenken – Eine Geburtstagsfeier im Kindergarten“

Nicht gleich am ersten Tag der Ankunft von Sophie, sondern erst nach einigen Tagen des Ankommens und Vertrautwerdens mit der neuen Umgebung bereitet die Gruppe eine Begrüßungsfeier für Sophie vor. Diese kann am Nachmittag stattfinden.

Thema: Ich möchte dir eine Blume schenken

Hauptziel: Sophie fühlt sich als angenommenes Mitglied der Gruppe und erfährt Wertschätzung
Nebenziel: Die Kinder erleben Freude im Spiel mit bunten Chiffontüchern

Nebenziel: Die Kinder drücken ihre Wertschätzung für Sophie aus, indem sie für sie eine Blume gestalten

Nebenziel: Die Kinder können ihre guten Wünsche verbal, durch Singen und durch Gesten ausdrücken.

Eröffnungs- und Erschließungsphase (Versammlung – Sammlung)

Kinder und Erzieherinnen sitzen im Stuhlkreis. Ein farbiger Holzreifen wird im Kreis herumgegeben. Kinder können ihre Farben – die Farbe ihrer Kleidung – wiedererkennen. Der Reifen wird in der Mitte zum Drehen gebracht, Kinder dürfen mit den Händen auf die Schenkel patschen, bis der Reifen ruhig liegt (Stilleübung).

Begrüßungslied, z.B. Ich will dich begrüßen und mache das so: Hallo, hallo ... (dabei winken)

Begegnung mit dem Gegenstand der Anschauung (Blume)

Ein verdeckter Korb mit verschiedenfarbigen Chiffontüchern wird herumgegeben. Kinder dürfen hineinfassen, fühlen, beschreiben, anschließend ein Tuch herausnehmen.

Spiele mit dem Chiffontuch: In die Luft werfen, auffangen; an einer Ecke halten, dann auf den Boden fallen lassen, sodass eine Blumenwiese entsteht; zusammenknüllen, in den Händen halten, Hände auf Zuruf langsam öffnen, sodass eine Blume sich entfaltet („Blumen zaubern“)

Eine Überraschung bereiten: Gestaltung eines Mittelebildes

Je nachdem, wie sicher Sophie sich bereits in der Gruppe fühlt, darf sie nun in die Mitte, in den Kreis treten und sich im Reifen hinsetzen, oder an ihrem Platz im Stuhlkreis bleiben. In diesem Fall wird der Platz für sie geschmückt.

Variante 1: Die Erzieherin führt Sophie zum Reifen in der Mitte und erklärt, dass die Gruppe eine ganz besondere Blume für sie zaubern wird. Dabei darf Sophie die Augen schließen. (Leise Musik wird eingeblendet)

Die Kinder schlagen der Reihe nach ihre Tücher um den Reifen, sodass sie wie Blütenblätter anliegen. Dann wird Sophie „aufgeweckt“ und aufgefordert, ihre Begrüßungsblume anzusehen. Die Blütenblätter können dann noch mit Legematerialien verziert werden.

Deutung: Gute Wünsche sagen und segnen

Die Kinder schenken Sophie ihre guten Wünsche, z.B. „Ich wünsche dir, dass es dir bei uns gefällt“; „Ich wünsche dir Gesundheit“; „Ich wünsche dir ein frohes Herz“ ...

Ein gemeinsames Lied⁴, mit Gesten begleitet, beschließt die Feier: (Text von Kurt Rose)

Dass Erde und Himmel dir blühen, dass Freude sei größer als Mühen, dass Zeit auch für Wunder, für Wunder dir bleib und Friede für Seele und Leib!	Hände nach oben führen, sich hin- und herwiegen sich mit nach unten geführten Händen verbinden und wiegen Hände lösen, in offene Hände einen Wunsch hineindenken Hände segnend über Sophie halten
--	---

Erinnerungsstein: Sophie bekommt, wie die anderen Kinder bisher auch, einen Halbedelstein, z.B. einen Bergkristall, als Geschenk zur Erinnerung an Ihre Aufnahme in die Gruppe.

Weiterführung: Gruppeninterne Feier mit Kuchen und Saft; Betrachten des gruppeneigenen Photoalbums mit Bildern von früheren Ereignissen.

Eine Erzieherin hat Photos von der Begrüßungsfeier aufgenommen und schreibt einen Artikel für den nächsten Elternbrief.

Andreas Gruber 8/2010

4 In: RPP 2002/3, S. 5